

11 Fragen und Antworten zu Quinoa

1. **Woher kommt der Name – und was bedeutet Quinoa?**

Quinoa ist eine Pflanze aus den Anden. Der UN-Generalsekretär Ban Ki Moon erklärte das Jahr 2013 zum Jahr der Quinoa, da dieses bislang verkannte, zähe Korn das Potenzial hat, den Welthunger zu bekämpfen. Wir haben unsere Schule Quinoa-Schule genannt, weil wir der festen Überzeugung sind, dass die Jugendlichen im Wedding ein ebenso enormes Potenzial haben.

2. **Wer hat Quinoa gegründet – und warum?**

Die beiden Gründer Stefan Döring und Dr. Fiona Brunk unterrichteten in den Schuljahren 2009/10 und 2010/11 als Teach First Deutschland Fellows an einer Weddinger Oberschule. Dort haben sie die Jugendlichen von zwei Seiten kennen gelernt: am Vormittag im Regelunterricht unmotiviert und ohne Teamgeist, nachmittags bei den freien Projekten voller Enthusiasmus und Gemeinschaftssinn. Aus diesem erlebten Widerspruch entwickelten sie das Konzept der Quinoa-Schule mit dem Ziel, das erkannte Potenzial der Schülerinnen und Schüler bestmöglich zu fördern.

3. **Was unterscheidet die Quinoa-Schule von anderen Sekundarschulen?**

Unsere Perspektive geht über den Mittleren Schulabschluss hinaus. Wir wollen die Jugendlichen nicht nur bis zu diesem Punkt begleiten, sondern darüber hinaus durch ein Mentoringprogramm bis zu einer abgeschlossenen Berufsausbildung oder dem abgeschlossenen (Fach-)Abitur weiter unterstützen.

4. **Wie will die Quinoa-Schule dieses Ziel erreichen?**

Durch individuelle Förderung, eine verlässliche Struktur und den Glauben an die eigenen Fähigkeiten und Talente. Deshalb bieten wir den Jugendlichen an unserer Schule einen gebundenen Ganztagsbetrieb, mit wöchentlichen Tutorengesprächen und intensiven Projektphasen, in denen die Jugendlichen sich greifbare Erfolge erarbeiten können.

5. **Wie wählt die Quinoa-Schule ihre SchülerInnen aus?**

Auswahlkriterien für uns sind eine ausgewogene Verteilung von Jungen und Mädchen sowie das Interesse an unserem interkulturellen Profil. Unser Ziel ist es, den Wedding an der Schule möglichst genau abzubilden. Das heißt auch, dass wir eine Sozialstruktur anstreben, die der an öffentlichen Schulen möglichst nahe kommt und die einen entsprechenden Anteil an Jugendlichen nicht deutscher Herkunftssprache einschließt. Für das erste Schuljahr ist uns das gut gelungen: 18 der 24 SchülerInnen sprechen zu Hause neben Deutsch noch eine andere Sprache, 21 sind lernmittelbefreit.

6. Könnte die Quinoa-Schule eine Segregation im Stadtteil bewirken?

Für Schulneugründungen und Freie Schulen interessieren sich insbesondere Eltern, die selbst gut (aus)gebildet sind. Wenn aber nun nur die Schüler aus den öffentlichen Schulen ins freie Schulsystem übergehen, deren Familien besonders gebildet, engagiert oder wohlhabend sind, so verbleiben an öffentlichen Schulen mehrheitlich Schüler mit besonderem Förderbedarf. Quinoa ist sich dieser Situation bewusst und hat von Beginn an gegengesteuert: eine Quinoa-Mitarbeiterin hat sich im vergangenen halben Jahr in Vollzeit der Ansprache von Schülerinnen, Schülern und deren Familien gewidmet und die Quinoa-Schule an Grundschulen, in lokalen Vereinen und bei sozialen Initiativen vorgestellt. So konnten wir eine gute Durchmischung unserer Schülerschaft erreichen und wirken einer Segregation damit sogar aktiv entgegen.

7. Sollte es zukünftig nur noch freie Schulen geben?

Nein! Wir stellen das öffentliche Schulsystem nicht in Frage. Wir möchten am Beispiel unserer Schule zeigen, dass auch in einem herausfordernden Umfeld exzellente Schule möglich ist, dafür aber bessere Strukturen und andere Ressourcen nötig sind, als öffentlichen Schulen aktuell zur Verfügung stehen. Freie Schulen haben mehr Raum für Innovation – und was an freien Schulen gut funktioniert, kann umso leichter auch an öffentlichen Schulen umgesetzt werden.

8. Warum führt die Quinoa-Schule nicht bis zum Abitur?

Auf den individuellen Bedarf kommt es an: Das Abitur ist nicht per se besser als eine Ausbildung oder umgekehrt, davon sind wir überzeugt und das vermitteln wir den SchülerInnen. Wenn unsere Schülerinnen und Schüler sich nach der 10. Klasse dafür entscheiden, eine weiterführende Schule zu besuchen, dann werden wir sie durch unser Mentorenprogramm bis zum Abschluss des Abiturs begleiten. Die Entscheidung für das Abitur sollte aber eine bewusste sein.

9. Wie finanziert sich Quinoa?

Als staatlich genehmigte Ersatzschule erhält Quinoa zu Beginn 79% der vergleichbaren Personalkosten öffentlicher Schulen (ab dem vierten Schuljahr 93%). Das deckt im ersten Schuljahr etwa ein Viertel der Kosten, die uns real entstehen, langfristig etwa die Hälfte. Anders als die meisten anderen Privatschulen kann Quinoa die verbleibende Finanzierungslücke aber nicht durch Schulgeld schließen, sondern ist auf Spenden angewiesen. Deshalb werden wir von Stiftungen, Unternehmen und Privatpersonen unterstützt.

10. Wird es eine Evaluation geben? Wie stellt Quinoa sicher, dass die gesetzten Ziele erreicht werden?

Unser Ziel ist, dass alle unsere Alumni vier Jahre nach Schulabschluss eine Berufsausbildung oder das (Fach-)Abitur abgeschlossen haben. Unsere Vision ist, dass die Jugendlichen zum Ende ihrer Zeit an der Quinoa-Schule ihr privates und berufliches Leben selbstbestimmt gestalten und verantwortungsbewusst am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.

Wir legen von Anfang an Wert auf die Überprüfbarkeit unserer Ergebnisse. Das betrifft zum einen die Frage, ob wir eine Schülerschaft erreichen, die ähnlich durchmischt ist, wie die an einer öffentlichen Weddinger Schule (s. Frage 5). Darüber hinaus möchten wir evaluieren, wie die Schülerinnen und Schüler sich an der Quinoa-Schule bezüglich der formalen Bildung und ihrer Persönlichkeit entwickeln. Ein entsprechendes Konzept ist in Arbeit und erste Methoden wurden bereits erprobt. Eine Zusammenfassung finden Sie unter <http://quinoa-bildung.de/index.php/evaluation-wirkungsmessung.html>.

11. Was ist die größte Herausforderung für Quinoa?

Die vergangenen Monate haben gezeigt, dass Quinoa überzeugen konnte: Jugendliche und Eltern, Kooperationspartner und Förderer. Der Finanzbedarf des ersten Schuljahres wurde mit einem Mix aus staatlichen Mitteln und Spenden von Organisationen und Privatpersonen bewältigt. Dennoch wird die Finanzierung unserer freien Schule auch im zweiten Schuljahr eine unserer größten Herausforderungen darstellen. Ein großes neues Schulgebäude, eine neue Klasse...das alles bringt Kosten mit sich, die wir nur mit Hilfe von Philanthropen stemmen können.

Die Übernahme von 26 langfristigen Schülerstipendien würde uns helfen, die akute Finanzlücke für die neue Klasse zu schließen.